

Für den Toom-Markt ist gar nichts in obi

Göppingen Weil auf dem ehemaligen Weberareal auch ein riesiger Baumarkt entstehen soll, droht ein Rechtsstreit *Von Eberhard Wein*

Von wegen „alles in obi“: Wegen der geplanten Ansiedlung eines riesigen Baumarkts der Firma Obi auf dem ehemaligen Areal des Sägewerks Weber an der Heininger Straße in Göppingen droht jetzt ein Rechtsstreit. Demnach will eine Hamburger Kapitalanlagegesellschaft, der das Nachbargrundstück mit dem Toom-Markt gehört, gegen die Genehmigung des Bebauungsplans eine Normenkontrollklage anstrengen.

Ungeachtet dessen billigte der Gemeinderat am Donnerstagabend mit großer Mehrheit die Pläne für das Brachgelände und fällte den Satzungsbeschluss. Dort, in Sichtweite seines Stammhauses, will der Göppinger Möbelhändler Franz Rieger einen Küchenfachmarkt und einen Möbeldiscounter ansiedeln. Außerdem sollen zwei Autohäuser und ein Bau- und Gartenmarkt entstehen. 1400 ebenerdige Parkplätze komplettieren das neue Fachmarktzentrum vor den Toren der Stadt.

Für den Toom-Markt könnte es dadurch eng werden. Die Mitarbeiter sind verunsichert, und der Eigentümer der Immobilie befürchtet bereits eine „vollständige Entwertung des Grundstücks und faktisch

eine wirtschaftliche Enteignung“. „Ein kleiner Baumarkt wird sich auf dem Grundstück nicht mehr wirtschaftlich betreiben lassen, wenn die übermächtige Konkurrenz erst einmal angesiedelt ist“, heißt es in einem Schreiben einer Münchner Kanzlei, die die Interessen der Eigentümer vertritt. Tatsächlich sind die Größenverhältnisse eindeutig. Der Toom-Markt kommt mit seinem Außenverkauf auf 9640 Quadratmeter. Bei dem neuen Baumarkt werden es inklusive einer Drive-in-Arena für Baustoffe 18 100 Quadratmeter sein.

Zwar plant Obi offenbar die Schließung seines Eislinger Marktes. Doch prophezeit eine von der Firma Rieger in Auftrag gegebene Auswirkungsanalyse auch dem Toom-Markt beträchtliche Umsatzeinbußen. Für die Münchner Kanzlei steht deshalb fest, dass die Stadt mit der Aufstellung des Bebauungsplans gegen die Vorschriften des Baugesetzbuches verstoße. Demnach seien bei der Bauleitplanung die Belange der Wirtschaft zu berücksichtigen.

Die Mehrheit des Gemeinderats ließ diese Argumentation jedoch kalt. „Es kann nicht unsere Aufgabe sein, wie in einer Planwirtschaft schützend unsere Hand

über den vorhandenen Betrieben zu halten“, sagte der CDU-Fraktionschef Felix Gerber. „Wir haben jemanden, der keine Konkurrenz haben will. Das hat mit Normenkontrolle nichts zu tun“, sagte der Baubürgermeister Olav Brinker. Außerdem liege der Fall anders als beim geplanten innerstädtischen Einkaufszentrum, dessen Verkaufsfläche mit Rücksicht auf kleinere Geschäfte im Zentrum begrenzt wurde. „Hier ging es nicht um einzelne Läden, sondern um die ganze Innenstadt“, erklärte die Stadtplanerin Eva Noller.

Rechtlich mag diese Einschätzung stimmen, erklärte der Grünen-Fraktionschef Christoph Weber. Dennoch könne dem Gemeinderat das Schicksal des Toom-Marktes nicht egal sein. Wenn er schließe, wachse der Druck, dort innenstadtrelevante Sortimente zuzulassen. Genau dies wolle man aber nicht, zumal bereits auf dem Weberareal Verkaufsflächen von 700 Quadratmetern für solche Randsortimente vorgesehen sind. Der Linken-Stadtrat Christian Stähle warnte vor Leonberger Verhältnissen. Dort stehen ein Möbelmarkt und ein Autohaus seit geraumer Zeit leer. Der Oberbürgermeister Guido Till hielt solche Vorstellungen für abwegig. Toom gehöre zur Rewe-Gruppe. Ihr werde bestimmt eine adäquate Nachnutzung für das Gelände einfallen. „Mein Mitleid hält sich deshalb in Grenzen“, sagte Till.